

128. Oftermorgen.

Emanuel Geibel.

Ausgewählte Gedichte. Stuttgart und Berlin 1904. 2. Auflage. S. 53.

1. Die Lerche stieg am Ostermorgen

empor ins klarste Luftgebiet
und schmettert', hoch im Blau verborgen,

ein freudig Auferstehungslied.

Und wie sie schmetterte, da klangen
es tausend Stimmen nach

im Feld:

Wach auf, das Alte ist ver-

gangen,

wach auf, du froh verjüngte Welt!

2. Wacht auf und rauscht durchs

Tal, ihr Bronnen,

und lobt den Herrn mit frohem
Schall!

Wacht auf im Frühlingsglanz der
Sonnen,

ihr grünen Halm' und Läufer all,

ihr Weilchen in den Waldesgründen,

ihr Primeln weiß, ihr Blüten rot,

ihr sollt es alle mit verkünden:

Die Lieb ist stärker als der Tod.

3. Wacht auf, ihr trägen Menschenherzen,

die ihr im Winterschlaf säumt,
in dumpfen Lüften, dumpfen Schmerzen

ein gottentfremdet Dasein träumt!

Die Kraft des Herrn weht durch
die Lande

wie Jugendhauch, o laßt sie ein!

Zerreißt wie Simson eure Bande,

und wie die Adler sollt ihr sein.

4. Wacht auf, ihr Geister, deren
Sehnen

gebrochen an den Gräbern steht,

ihr trüben Augen, die vor Tränen

ihr nicht des Frühlings Blüten
seht,

ihr Grübler, die ihr fern verloren,

traumwandelnd irrt auf wüster
Bahn,

wacht auf! Die Welt ist neu-
geboren;

hier ist ein Wunder, nehmt es an!

5. Ihr sollt euch all des Heiles freuen,

das über euch ergossen ward!

Es ist ein inniges Erneuen

im Bild des Frühlings offenbart.

Was dürr war, grünt im Wehn der Lüfte,

jung wird das Alte fern und nah,

der Odem Gottes sprengt die Gräfte —

Wacht auf, der Ostertag ist da!

